

*Dieser Text eine erste Zusammenfassung des Expertenworkshops vom 30. und 31. Oktober 2014 auf dem Gurten. Er kann von den Beteiligten und Teilnehmenden für die interne und externe Kommunikation verwendet werden.*

## **Generationenprojekte bieten Chancen – auch für Gemeinden und Kantone**

**Man kann schon fast von einem Boom sprechen: Es gibt mehr und mehr Vorhaben, die generationenübergreifend geplant und umgesetzt werden. Die Impulse dazu kommen aus allen Ecken des öffentlichen Lebens. Oft stehen einzelne Engagierte oder Organisationen der Zivilgesellschaft dahinter. Nicht selten jedoch sind auch Gemeinden und Kantone Initianten solcher Projekte, da sie Perspektiven für den sozialen Zusammenhalt bieten. An einem Experten-Workshop vom 30. und 31. Oktober 2014 auf dem Gurten wurde anhand acht verschiedener Projekte darüber debattiert, welche Rollen und Funktionen Gemeinden und Kantone für Generationenprojekte haben können.**

In einem kleinen Kreis von 35 Fachpersonen wurden Praxisbeispiele aus der Deutschschweiz und der Romandie diskutiert. Im Zentrum stand besonders die Frage, wie Gemeinden, Städte und Kantone das Entstehen sowie die nachhaltige Etablierung von Generationenprojekten fördern können. Denn Vorhaben, die die Generationengrenzen bewusst überschreiten, können eine Reihe von erwünschten Wirkungen auslösen: So kann der Generationen-Ansatz zu neuen Perspektiven führen, und das in teilweise altbekannten – und möglicherweise umstrittenen – Bereichen wie der Quartierentwicklung, der Unterstützung sozial Schwacher, dem Umgang mit öffentlichen Räumen, der Entwicklung neuer Wohnformen, dem Zusammengehörigkeitsgefühl, der Freizeitgestaltung, der Arbeitswelt oder auch in der Bildung.

### **Das «Generationen»-Etikett strategisch und integrativ einsetzen**

Die bewusste Etikettierung eines Vorhabens mit dem Begriff «Generationen» kann ebenso dazu beitragen, das Gärtchendenken zu überwinden oder bestehende Blockade zu lösen. Rasch werden auch über Parteigrenzen hinaus neue Allianzen möglich. Auch zwischen Behörden, initiativen Einzelpersonen und Organisationen der Zivilgesellschaft gibt es Raum für neue, ungewohnte Konstellationen, in denen solche Projekte umgesetzt werden. Ebenso entstehen so Impulse für mehr horizontale – sprich: abteilungsüberschreitende – Kooperationen in öffentlichen Verwaltungen. Das Generationenthema ist, wenn es denn auftaucht, als Querschnittsthema in der Verwaltung, in Vereinen und in der breiten Bevölkerung gut akzeptiert.

### **Wie immer: die gute Kombination macht's**

Auch wenn viele Projekte von engagierten Freiwilligen ins Rollen gebracht werden, und die öffentlichen Stellen oft nur subsidiär einbezogen sind, kommt es auf die gute Mischung an: Impulse werden wohl auch weiterhin aus der Zivilgesellschaft kommen; von Menschen, die eine Idee mit Herzblut umsetzen möchten und vom Pioniergeist beseelt sind. Diese sind dann aber in der Projektumsetzung und für eine nachhaltige Projektwirkung auf Unterstützung angewiesen. So könnten Gemeinden neben finanziellen Hilfen solchen Projekten Raum und Förderung auch nicht-finanzieller Art bieten; und mit-helfen, die Anliegen in die politische Sphäre zu bringen, sodass ein breiter Diskurs ermöglicht wird. Eine wichtige Aufgabe von Gemeinden ist es, die Selbstorganisation zu fördern und dafür ein Minimum an Coaching-Ressourcen bereit zu stellen. Wenn das Verhältnis zwischen Projektträgern und der öffentlichen Hand auf gleicher Augenhöhe und mit gegenseitiger Wertschätzung gestaltet wird, dann wird jedes Generationenprojekt Früchte tragen. Soviel wurde aus den Diskussion klar: Man braucht sich gegenseitig. Ohne kreative Impulsgeber werden es Gemeinden schwer haben, den zukünftigen Zusammenhalt über soziale Innovationen zu gestalten. Und umgekehrt muss die von Gemeinden und Kantonen erbrachte Unterstützung von den Projektleitenden gewürdigt werden. Wie bei

allen wirksamen Beteiligungsprojekten sind die Rollen und Beiträge der Beteiligten frühzeitig zu klären und transparent festzuhalten, sodass realistische Erwartungen aufgebaut werden. Diese Haltung kann auch entlastend wirken, wenn klar wird, dass weder die Gemeinde noch eine Projektinitiantin alles alleine schaffen müssen. Generationenprojekte, die aus Gemeinden heraus entstehen, sind oft komplementär zu Generationenbeziehungen in denjenigen Lebensbereichen, die nicht direkt im Einflussbereich von Gemeinden sind; so erleben viele Menschen sozialen Zusammenhalt oder Beziehungen über Generationen hinweg – ausserhalb der Familie – primär an ihrem Arbeitsort.

### **Beziehungen im Mittelpunkt**

Für eine Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und zivilgesellschaftlichen Projektträgern braucht es nicht einmal besonders raffinierte Strukturen: Vielfach genügt es, zu wissen, an wen man sich in der Gemeindeverwaltung wenden kann und dass Vernetzungen über persönliche Treffen und Begegnungen möglich sind. Leistungsvereinbarungen, welche den Gemeinden die Sicherheit geben, dass ihre Anliegen berücksichtigt werden, können Einzelne oder Vereine dann ermutigen, wenn sie so einfach wie möglich formuliert sind. Und weil Generationenprojekte oft Allianz-Start-Projekte sind, unter dessen Etikett sich viele engagieren können, sind die Abwägung von Interessen sowie das Aushandeln gemeinsamer Erwartungen wichtige Projektschritte. Gerade weil sie so stark von Beziehungen abhängig sind, brauchen Generationenprojekte immer wieder einen Zwischenstopp, der Raum für Reflexion bietet. Doch genau das fehlt noch in vielen generationenübergreifenden Vorhaben.

Der Workshop vom 30. und 31. Oktober 2014 fand auf dem Berner Gurten statt und wurde organisiert durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaft, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft sowie das Migros-Kulturprozent. Es nahmen 35 Personen aus Projekten, Gemeinden, Kantonen, Wissenschaft, NGOs und von Stiftungen teil. Es handelte sich um ein Arbeitstreffen, das sowohl die Ausarbeitung konkreter Ergebnisse zum Ziel hatte als auch die Vernetzung der Beteiligten förderte.

#### Weitere Auskünfte bei:

Migros-Genossenschafts-Bund  
Direktion Kultur und Soziales  
Jessica Schnelle, Projektleiterin Generationen  
044 277 21 35, 079 798 43 71  
jessica.schnelle@mgb.ch

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW  
Martine Stoffel, wissenschaftliche Mitarbeiterin  
031-313 14 40  
martine.stoffel@sagw.ch

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG  
Monika Blau, Projektleiterin intergeneration.ch  
044 366 50 30 /37  
monika.blau@sgg-ssup.ch

## Anhang: Übersicht über die vorgestellten Projekte

<b>Quartiers solidaires - Lausanne</b>	Alain Plattet <i>Pro Senectute Vaud</i> Marion Zwygart <i>Pro Senectute Vaud</i>
<b>Lesementoren Suhr - Suhr</b>	Kristina Terbruggen <i>Gemeinde Suhr, Netzwerk 50+</i> Beate Krützer <i>Verein AkzentaNova</i>
<b>Verein zur Vermittlung von Hilfsdiensten - Schmittlen</b>	Susanne Lottaz <i>Geschäftsleitung</i>
<b>Liederpaten für Kindergärten - Bern</b>	Erika Aeschlimann <i>Musikschule Konservatorium Bern</i>
<b>Zeitvorsorge - Verein KISS - Zürich</b>	Ruedi Winkler <i>geschäftsführender Vorstand Verein KISS</i>
<b>„Qui es-tu?“ - Lausanne</b>	Anne-Claude Liardet <i>Pro Senectute, Canton Vaud</i>
<b>Generationenleitbild – Gemeinde Glarus</b>	Andrea Fäs-Trummer <i>Gemeinderätin, Ressort Gesellschaft und Gesundheit</i> Walter Lüssi <i>Beratung und Moderation</i>
<b>Generationendialog – Arbon</b>	Gabriele Eichenberger <i>Kinder- und Jugendarbeit Arbon</i>